

# Gut betreut sind Mütter sicherer

## Familystart Basler Hebammennetzwerk erhält Förderpreis für integrierte Versorgung

VON PASCALE HOFMEIER

Drei bis vier Tage nach der Geburt werden junge Mütter mit ihren Säuglingen im Arm nach Hause geschickt - in einem Moment voller Unsicherheit. «Oft klappt es noch nicht ganz mit dem Stillen, die Nabelschnur ist noch nicht abgefallen und bei der Mutter sind die Heilungsprozesse in vollem Gang», sagt Elisabeth Kurth. «Es ist ein sehr sensibler Lebensabschnitt, es gibt noch keine Routine.» Kurth ist Geschäftsführerin des Hebammennetzwerkes Familystart beider Basel.

Familystart wurde vor zwei Jahren kurz nach der Einführung der Fallpauschalen auf Wunsch der Frauenklinik des Universitätsspitals aufgebaut, um den jungen Familien Hebammen zu vermitteln, die sich um Mutter und Kind kümmern und Fragen beantworten. Was ist zu tun, wenn das Kind ein rotes Auge hat? Was, wenn die Brust beim Stillen schmerzt? Und wenn das Kind nicht trinken mag?

### Fallpauschalen waren Auslöser

«Teilweise war die Versorgungssicherheit nicht mehr gewährleistet durch die frühen Entlassungen», erklärt Kurth. Rund zwei Drittel der Frauen organisierten sich vor der Geburt selber eine Hebamme. Das übrige Drittel macht dies aus unterschiedlichen Gründen nicht selber. «Unsere Erfahrung zeigt, dass viele der Frauen Migrantinnen sind, die unser Gesund-

### «Teilweise war die Versorgungssicherheit nicht mehr gewährleistet durch die frühen Entlassungen.»

Elisabeth Kurth Geschäftsführerin Familystart beider Basel

heitssystem nicht kennen oder Frauen, die nicht wissen, warum es eine Hebamme braucht», sagt Kurth. In diesen Fällen mussten die Kliniken nach einer verfügbaren Hebamme suchen. Ein grosser Aufwand, den nun das Netzwerk Familystart übernimmt. «Wir müssen praktisch keine Hebammen mehr suchen und können die Frauen mit einem guten Gefühl nach Hause entlassen», sagt Esther Sackmann Ra-

geth, Fachbereichsleiterin Pflege in den Spezialkliniken des Basler Universitätsspitals. Vorher habe man teilweise stundenlang suchen müssen, vor allem in Ferienzeiten und an Weihnachten.

Das erste Betriebsjahr von Familystart wurde in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut und dem Institut für Hebammen der Zürcher Fachhochschule für angewandte Wissenschaften evaluiert. In diesem Jahr nahm Familystart 1105 Anfragen entgegen, davon erkundigten sich 87 Prozent nach einer Hebamme, so ist der Evaluation zu entnehmen. Ein Problem war, dass sich teilweise Hebamme und Wöchnerin nur schwer verständigen konnten. Die GGG finanziert nun den Hebammen des Netzwerks, die Hausbesuche machen, die Nutzung des nationalen Telefon-Dolmetschdienstes. Weniger genutzt wurde die Helpline, die den Müttern bis zum Ende der Stillzeit bei dringenden Fragen zum normalen Telefonat Tarif Beratung anbietet. Nur 13 Prozent liessen sich telefonisch beraten. «Wir denken, das braucht noch länger Zeit, bis diese Dienstleistung bekannter ist», sagt Kurth.

### Mehr Werbung geplant

Um bekannter zu werden, baut das Netzwerk eine Website auf, eine Flyer-Kampagne ist geplant. Finanziert wird dies mit Stiftungsgeldern und mit dem Geld für den Förderpreis für Integrierte Versorgung. Das schweizerische Forum für Managed Care hat das Netzwerk mit dem mit 10 000 Franken dotierten Preis ausgezeichnet, dies nicht nur wegen der positiven Erfahrung im ersten Betriebsjahr, sondern als Anerkennung für die interdisziplinäre Zusammenarbeit der beiden Partnerkliniken, dem Unispital Basel und dem Bethesda-Spital, mit der Mütter- und Väterberatung sowie ärztlichen Diensten.

Offenbar weisen ältere Studien aus den USA darauf hin, dass ohne die häusliche Nachbetreuung mehr Komplikationen auftreten. Andere Untersuchungen zeigen, dass Hausbesuchsprogramme die Kosten senken. Wenn also alle Familien Zugang zu einer Hebamme haben, scheint dies unnötige Zusatzkosten zu vermeiden. Ob sich dies auch in der Schweiz bestätigt, muss die Forschung erst noch nachweisen.



Ist ein Kind geboren, beginnt die Unsicherheit. Steht der Wöchnerin eine Hebamme zur Seite, gibt ihr das viel Sicherheit.

SYMBOLBILD AZ-ARCHIV/FOTOLIA

## ❖ Läggerli

### Lachen am Mittag befreit bis abends

### ❖ Geld herbeizaubern mit Michel Gammenthaler

Zum Glück waren keine mächtigen Banker zugegen, als der unglaublich wortgewandte Schauspieler, Kabarettist und Zauberer **Michel Gammenthaler** die Theaterbühne des Teufelhofs bestieg. «Wir haben echte und nicht wenige Tränen gelacht», sagte die charmante Co-Gastgeberin **Selin Bösiger**. Das letzte süsse Tränchen rollte. Sie wischte es heimlich weg, um weiter charmant zu lächeln. Lachen ist gesund! Viele Ärzte und unsere riesigen Pharmariesen wirds ärgern.

Lachen über Mittag? Eine glänzende Idee aus der Küche von Teufelhof-Inhaber und Geschäftsführer **Raphael Wyniger**: «Lachen sie mit uns, das Leben ist ernst genug!» Für seine Partner, Freunde und Gäste stelle er **Michel Gammenthaler** auf die Bühne. Dazu gabs einen feinen, grosszügigen, Apéro-riche. Keine störende TV-Kamera. Nur diskret, sehr diskret surrte der Web-TV-Produzent **René Häfliger**. Assistierte, wie vor 25 Jahren in den Studios des legendären Liestaler Radio Raurach, von **Sandra Schiess**. Ein Mittag, wie man ihn sich öfters wünschte.

Zurück zum Zauberer. Seine Frage: Wie stellt man Kontakt her zu Verstorbenen, die gar nie gelebt haben? Sie blieb exakt so unbeantwortet, wie die Frage, wie er aus **Christoph Boss-Hardts** Händchen echte Fünfliber und Nötli direkt in eine Büchse fliegen lassen konnte. Das lästige Problem «Heschr mir e Stutz» könnte so aus dem Stadtbild entfernt werden. Vielleicht bringt alt BMG Obmann **Dominique Mollet** bald in einem neuen Museum dazu die Lösung, **Christine Reimann** die Nationale Versicherung und **Thomas P. Emmerich** die lokale Sicherheit.

Das Kultur- und Gasthaus «Der Teufelhof Basel» wurde anno 1989 eröffnet. Das Ehepaar **Monica und Dominique Thommy-Kneschaurek** hatte sich dazumal einen Lebenstraum erfüllt. Seit 2009 sind **Nathalie Reinhardt** und **Raphael Wyniger** die Eigentümer. Zum 25. Geburtstag kann man ihnen nur gratulieren. Recht hat er, der FCB-Vermarkter **Stephan Wullschlegler**: «Macht weiter so, dann spielt ihr bald in die Champions League!» SCHORSCH

# «Unter der Dusche singt es sich am besten»

## Zehn Fragen, acht Antworten James Gruntz hat für viele das Schweizer Pop-Album des Jahres hingelegt

VON MORITZ KAUFMANN

### 1 Freut man sich bei der fünften Nomination für den Basler Pop-Preis noch darüber?

Klar. Die Nomination bringt ja nur Erfreuliches mit sich!

### 2 Ist Basel eine gute Stadt, um Musik zu machen?

Basel unterscheidet sich innerhalb der Schweiz von anderen Städten vorwiegend dadurch, dass musikalischem Kommerz konsequent kritisch begegnet wird. Dies ist sowohl hilfreich wie hinderlich.

### 3 Braucht Popmusik Preise?

Die Aufmerksamkeit und das Geld sind sicherlich förderlich.

### 4 Fühlt es sich anders an, in Basel ein Konzert zu spielen, als sonst wo auf der Welt?

Konzerte werden meiner Ansicht nach von geografischen Gegebenheiten kaum beeinflusst. Dafür umso mehr von Emotionalen. Und unter der eigenen Dusche singt man nun mal am besten.

### 5 Gute Popmusik zeichnet sich dadurch aus, dass ...



Schon fünf Mal war James Gruntz nominiert. Gewonnen hat er noch nicht.

... sie gut ist. Die Schublade wird in dem Moment aber hinfällig. Gute Musik ist einfach gute Musik. Punkt.

### 6 Wenn ich nicht gerade Musik mache, beschäftige ich mich mit ...

... sonst was oder auch gar nichts. Gerade Letzteres fällt mir relativ leicht. Teilweise zu leicht.

### 7 Am 5. November werde ich?

Einen ganz normalen Tag erleben. Etwas Kaffee, etwas Studio und dann, wer weiss, am Abend vielleicht etwas ganz Neues ...

### 8 Wer mich jetzt immer noch nicht kennt, sollte dieses Lied von mir hören ...

«Heart Keeps Dancing», die erste Single ab meinem aktuellen Album «Belvedere». Da steckt von allem ein wenig drin. Und das ist gut so!

## BASLER POP-PREIS

WER MACHTS?

### Den Publikumsliebbling bestimmen Sie!

Am 5. November steigt in der Kaserne Basel das Fest: Zum sechsten Mal wird der Basler Pop-Preis verliehen. Die bz als Medienpartnerin organisiert das Voting für den Publikumspreis.



Stimmen Sie ab: [bzbasel.ch/pop-preis](http://bzbasel.ch/pop-preis)

## «Woche der Religionen»

### Das multireligiöse Basel kennen lernen

Kirchen, Moscheen, Synagogen und Tempel: In den beiden Basel gibt es rund 470 religiöse Gruppierungen und Kirchgemeinden. In der «Woche der Religionen», die heute Samstag beginnt, können zahlreiche religiöse Institutionen kennen gelernt werden. So bietet das Alevitische Kulturzentrum in Basel die Möglichkeit, am Sonntag, 2. November, an einem Fastenbrechen mit Gebetsritualen und Essen teilzunehmen. Wie Mitglieder per Eigeninitiative ihre Gotteshäuser aufbauten, darüber berichten in einem Erfahrungsaustausch Vertreter der Hindu-Gemeinde Basel und der Fetih-Moschee am Freitag, dem 7. November. Wer an einem Nachmittag sieben Religionsgemeinschaften kennenlernen will, der flaniere am Samstag, dem 8. November durch Kleinbasel. Dort öffnen unterschiedliche Versammlungsstätten ihre Türen - zum Beispiel die Neuapostolische Kirche, das Heilsarmeekorps oder Dzemat, die islamische Gemeinschaft Bosniens. Die «Woche der Religionen» will schweizweit mittels interreligiöser Begegnungen Toleranz schaffen. In beiden Basel finden öffentliche Gespräche und Vorträge statt. Die biskantonale Eröffnungsfest ist heute um 19 Uhr im Landratsaal in Liestal. (BZ)

«Woche der Religionen» in der Schweiz: [www.iras-cotis.ch/woche-religionen](http://www.iras-cotis.ch/woche-religionen)